



**Arbeitsgruppe Anerkennung –
gegen Genozid, für Völkerverständigung e.V. (AGA)**

1. Dez. 2019

An den
Kulturausschuss der Bezirksversammlung
Hamburg Mitte
bezirksversammlung@hamburg-mitte.hamburg.de
thaddaeus.zoltkowski@spdfraktion-hamburg-mitte.de
info@cdu-hamburg-mitte.de
dirk.sielmann@web.de
steffen.leipnitz@linksfraktion-hamburg-mitte.de
peter.tschentscher@sk.hamburg.de
pressestelle@sk.hamburg.de
kontakt@gabi-dobusch.de

- **Benennung einer öffentlichen Grünfläche in Hamburg-Mitte nach Mustafa Kemal „Atatürk“; hier: Aufruf zur Wiedergutmachung**

Sehr geehrte Damen und Herren,

am 7. November 2019 beschloss der Kulturausschuss des Bezirks Hamburg-Mitte, eine öffentliche Grünfläche nach dem Gründer der Republik Türkei, Mustafa Kemal, zu benennen. Aus diesem Anlass protestierten inzwischen zahlreiche Verbände und Vereine der von der kemalistischen Politik Betroffenen gegen diese Entscheidung.

Auch wir möchten uns dem Protest anschließen. Wir sind eine gemeinnützige Menschenrechtsorganisation, deren Anliegen es ist, durch Geschichtsaufarbeitung zur Völkerverständigung beizutragen. Dazu gehört vor allem die Auseinandersetzung mit Genoziden, die – wie der osmanische Genozid 1912-1922 an indigenen ChristInnen – bis heute von der Republik Türkei als Rechtsnachfolgerin bestritten wird. Umso betroffener macht es uns, dass in Hamburg-Mitte ein Staatsmann geehrt wird, der mehrfach für Völkermorde verantwortlich war: 1919-1922 für Massaker, Deportationen, extralegale Hinrichtungen von griechisch-orthodoxen osmanischen StaatsbürgerInnen sowie armenischen Überlebenden des Genozids (1915/6) des Vorgängerregimes der Jungtürken und für den Genozid an alevitischen EinwohnerInnen der zentralanatolischen Region Dersim 1937/38 durch türkisches Militär, einschließlich der zwangsweisen Wegnahme von Kindern aus dieser Region, die in staatstreue türkisch-sunnitische Familien der Ober- und Mittelschicht verpflanzt bzw. in staatlichen Kinderheimen zwangsassimiliert wurden. Nach der UN-Genozidkonvention bildet die Kindeswegnahme einen von fünf als Völkermord definierten Straftatbestand.

Die dem Kemalismus verbundene *Deutsch-Türkische Jugend Hamburg e.V.* hat nicht umsonst den 19. Mai als Tag gewählt, um ihre Petition zu beginnen: An diesem Tag landete Kemal in der Schwarzmeer-Hafenstadt Samsun, wohin ihn die osmanische Regierung entsandt hatte, um in Ostanatolien die Ordnung wiederherzustellen. Stattdessen setzte sich Kemal an die Spitze der antialliierten Protestbewegung und rief in Sivas eine Gegenregierung aus. Der in der türkisch-republikanischen

Arbeitsgruppe Anerkennung – Gegen Genozid, für Völkerverständigung e.V.

www.aga-online.org; Tessa.Hofmann@katwastan.de

Dr. phil. Tessa Hofmann, Mainauer Str. 9, II, 12161 Berlin

Tel.: 030/8516409

Geschichtsschreibung als „Befreiungskrieg“ idealisierte Kampf der irregulären Anhänger Kemals richtete sich in erster Linie gegen die zurückkehrenden Deportierten, gegen die *rumlar* (Angehörige der griechisch-orthodoxen Kirchnation osmanischer Staatszugehörigkeit) sowie gegen die Hellenischen Streitkräfte, die vor allem mit britischer Unterstützung im Mai 1919 als Schutztruppe im westanatolischen Smyrna eingetroffen waren. Bereits ein halbes Jahr später erklärte der alliierte Hochkommissar zu Konstantinopel, John de Robeck: *„Jeder Bezirk besitzt seine Banditengruppe, die als Patrioten auftreten. Selbst in der Umgebung Konstantinopels bildet bewaffneter Raub eine tägliche Erscheinung. Hauptopfer sind natürlich die ungeschützten christlichen Dörfler. Hinter all diesen Elementen des Aufruhrs steckt Mustafa Kemal. ... Die [osmanische] Regierung kann und will keinen Finger rühren, um den Christen zu helfen.“*

Sollte man eine Person ehren, die für Staats-, Kriegs- und Menschheitsverbrechen unmittelbar verantwortlich war? Unter deren militärischer Führung eine buntscheckige Miliz aus Buschräubern, Wegelagerern, Berufsverbrechern und Anhängern des nationalistischen Vorgängerregimes agierten, die fürchteten, anderenfalls für ihre Beteiligung am Völkermord der Jungtürken zur rechtlichen Verantwortung gezogen zu werden?

Gleichwohl rechtfertigte Herr Zoltowski (SPD-Fraktion Hamburg-Mitte) die Entscheidung des Kulturausschusses als integrationsstiftende Maßnahme. Er wurde mit den Worten zitiert: *„Eine besondere Person. Präsident der Türkei. Ein Mensch der für Laizismus steht. Ein Mensch, der im Volk die Souveränität sah. Das beeindruckt. Und wir senden ein Signal. Wir sollten nicht auf die tagesaktuelle Politik schauen, sondern die Menschen, die zu uns gekommen sind, mit einem entsprechenden Symbol versehen.“*¹

Keine dieser Behauptungen trifft zu. Wie die Mitglieder des Kulturausschusses an den Protestreaktionen festgestellt haben dürften, hat ihre Entscheidung nicht die Integration befördert, sondern bereits vorhandene Konflikte zwischen kemalistischen NationalistInnen sowie Angehörigen ethno-religiöser bzw. religiöser türkeistämmiger Minderheiten in Deutschland vertieft.

Auch mit dem Laizismus Kemals war es nicht so weit her, wie in Deutschland oft und gern missverstanden wird. Kemal (miss)brauchte den Islam als einzigen Bindekitt zwischen Türken und Kurden (so lange er die Kurden für seinen antialliierten Krieg benötigte). Die Bewunderung für Kemal als „starken Mann“ teilt der Kulturausschuss im Übrigen mit Adolf Hitler², der in Kemal den Verteidiger von türkischem „Blut und Boden“ sah (eine umgekehrte Zuneigung Kemals für Hitler bestand nicht).

Jimmy Bluhm (FDP), der stellvertretende Vorsitzende des Kulturausschusses, begründete die Entscheidung seiner Fraktion für die Ehrung Kemals unter anderem damit, dass dieser „auch zahlreiche jüdische Hamburger (...) im Nationalsozialismus“ gerettet habe. Da Kemal bereits 1938 verstarb – einen Tag nach der „Reichspogromnacht“ – können dies nicht allzu viele Hamburger Juden gewesen sein. Juden türkischer Staatszugehörigkeit erging es jedenfalls zu Lebzeiten Kemals nicht gut, was sich unter anderem durch den steten Rückgang ihrer Anzahl zeigt.

Der Rückgang der jüdischen Gemeinschaft um mehr als vier Fünftel - von 100.000 auf 17.000 - seit Gründung der Republik geht in erster Linie auf Xenophobie und Antisemitismus zurück. Den Juden wurde vorgeworfen, kein akzentfreies Türkisch zu sprechen, für das türkische Vaterland in keinen Krieg gezogen zu sein, nicht loyal gegenüber dem Staat zu stehen sowie die Türkei auszubeuten. 1934, unter

¹ <https://www.go2tr.de/2019/11/kulturausschuss-hamburg-mitte-beschliesst-benennung-einer-oeffentlichen-flaeche-nach-mustafa-kemal-ataturk/>

² Vgl. hierzu die Monographie von Stefan Ihrig: *Atatürk in the Nazi Imagination*. Harvard University Press, 2014; vgl. auch Ihrig, Stefan: *Justifying Genocide: Germany and the Armenians from Bismarck to Hitler*. Harvard University Press, 2016

Mustafa Kemal, kam es im ostthrakischen Edirne (Adrianopel) zu einem Pogrom, der die Flucht von 10.000 thrakischen Juden auslöste.³

Wir schlagen vor, dass der Kulturausschuss Hamburg-Mitte zumindest die erinnerungs- und geschichtspolitische Balance wiederherstellt und zur Wiedergutmachung sowie zur Aussöhnung zwei weitere Ehrungen (Benennungen) vornimmt, diesmal von prominenten Opfern Mustafa Kemals:

- Scheich **Sey (Seyit) Riza** (um 1862-1937), der am 15.11.1937 hingerichtete tribale und geistliche Führer Dersims;
- Chrysostomos Kalafatis (1867-1922), griechisch-orthodoxer Metropolit zu Smyrna, der bei der Einnahme der unverteidigten Stadt durch kemalistische Streitkräfte am 10. September 1922 mit Billigung und Wissen der kemalistischen Heeresführung von einem muslimischen Lynchmob zu Tode gemartert wurde und 1992 von der orthodoxen Kirche heiliggesprochen wurde.⁴

Gern stehen wir Ihnen für Rückfragen zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen



(Dr. Tessa Hofmann)
Vorsitzende

Der Aufruf wird von folgenden Verbänden und Vereinen unterstützt:

1. Ausschuss zur Förderung der Aufarbeitung und Anerkennung des Genozids im Verband der Griechen aus Pontos in Europa – OSEPE
2. Verein der Griechen aus Pontos in Nürnberg e.V.
3. Verein der Griechen aus Pontos in Maintal e.V.
4. Verein der Griechen aus Pontos in Wuppertal e.V.
5. Verein der Griechen aus Pontos in Köln e.V.
6. Verein der Griechen aus Pontos in Backnack e.V.
7. Verein der Griechen aus Pontos in Düsseldorf e. V
8. Verein der Griechen aus Pontos in Wernau e.V.
9. Verein der Hellenen aus Pontos in im Raum Bonn/Rhein-Sieg e.V.
10. Verein der Griechen aus Pontos in Aachen e.V.
11. Verein der Griechen aus Pontos in Dortmund e.V.
12. Verein der Griechen aus Pontos in Herten e.V
13. Verein der Griechen aus Pontos in Krefeld e.V
14. Verein der Griechen aus Pontos in Essen e.V.
15. Verein der Griechen aus Pontos in Essen "Serra" e.V.
16. Verein der Griechen aus Pontos in Frechen e.V.
17. Verein der Griechen aus Pontos in Hagen e.V.

³ Vgl. Hofmann, Tessa: „Ein bisschen unsichtbar“: Juden in der Türkei. „pogrom: Zeitschrift für bedrohte Völker“, Nr. 285_6/2014, S. 89-91

⁴ Vgl. [https://orthodoxwiki.org/Chrysostomos_\(Kalafatis\)_of_Smyrna](https://orthodoxwiki.org/Chrysostomos_(Kalafatis)_of_Smyrna)

18. Verein der Griechen aus Pontos in Duisburg e.V.
19. Verein der Griechen aus Pontos in München e.V.
20. AGADEKA-Rat der Völker e.V.
21. Föderation der Dersim Gemeinden in Europa (FDG) e.V.
22. Zentralrat der Dersimer in Europa e.V.
23. Dersim Gemeinde im Köln e.V.
24. Dersim Kulturgemeinde Berlin e.V.
25. Dersim Gemeinde Bonê Ma Rhein–Neckar e.V.
26. Gesellschaft Ezidischer AkademikerInnen e.V.
27. Save our Souls 1915 de e.V.
28. Avrupa kocgirliier Birligi e.V.
29. Assyrischer Jugendverband Mitteleuropa e.V.
30. Suryoye Ruhrgebiet e.V.